

Kronberger Eden
Bpaz v. J. 1943 Jahran Kört 4.

Budapest, den 21. I. 1946.

Liebe Kusine!

Es wurde mir seinerzeit seitens Ihrer lieben Eltern die traurige Pflicht auferlegt, - Ihnen beiliegenden Abschiedsbrief zükoppfen zu lassen, - und über ihr tragisches Schicksal Bericht zu erstatten. In unserem grossen Leidwesen, - müssen wir sie beide - als verloren betrachten. - Sie wurden im Juni 1944, - sowie Tausende, - Hundert-tausende ihrer Leidensgenossen, - deportiert, - und fielen höchstwahrscheinlich der unmenschlichen Vernichtungsrout zum Opfer, - die in den Todeslagern Heekatonnen an unschuldigen Menschenleben verschlang.

Wir wissen natürlich nichts positives. - Nähere Daten sind uns nicht bekannt, - und Können wohl kaum verschafft werden. - Doch muss angenommen werden, - mit Rücksicht auf die geringe Zeit, - die seit der Befreiung verstrichen ist, - ohne eine Spur von Lebenszeichen von ihnen erhalten zu haben, - dass ihr tragisches Ende kaum anzuzweifeln ist. -

Wir wurden etwa im Herbst 1942 - mit Ihren lieben Eltern näher bekannt, - und es war uns eine ansehnliche Freude, - die alten Familienbeziehungen wieder anzuknüpfen. - Die Mama ist meine Kusine zweiten Grades, - meine Grossväter waren Geschwister, - und die Großmutter Ihres Grossvaters Heinrich Kronberger, - des Onkels Max Böhler, - sowie der Urgrossvaters Ignatz Kronberger, - war mir im den letzten meiner Kinderjahre in lebhafter Erinnerung.

Die Eltern verschafften sich hier fremde Papiere, - arische Urkunden, - und leben ziemlich ruhig und unbehelligt, - allerdings, - in starker Sorge, - da illegale hier weilenden Emigranten, - betreffs einer unvorgesehener Störung, - Überwachung u. s. w.

Sie pflegten uns, - meine Frau, - mein Bruder und ich, - wählten seit mehreren 10 Jahren allwöchentlich zu besuchen. - Wir liebten Musik, - und es war meiner Frau in mir ein wirklich grosses Vergnügen, - das Geigenspiel des Pappas, - am Klavier zu begleiten. - Wir spielten Mozart und Beethoven Sonaten, - wohl auch Mendelssohn Violinkonzert.

Wir würden nach und nach mit den näheren Familienbeschreibungen
und sonstigen Umständen bekannt. - Die Eltern haben eine Anzahl von
Edelsteinen aus Wien mit ererbt, - und betreiben aus deren allmähliges
Verkaufung ihren Lebensunterhalt. - Es gelang ihnen sogar, - in
Laufe der Zeit, - in gewisser Beziehung eine selbständige Erwerbs
tätigkeit auszuüben, - durch Anfertigung von Handschuhen, u. d. d. -
durch vermittelnden Verkauf von Paketen service - u. d. d. - Da Vater
erwachte mich, - statt unter zu im meinen Namen, - an seine
Schwester in Breslau, - verstarb etwa Ende 1943, - Geldbeträge
überweisen zu können, - dergl. an den Onkel Norbert - in Theresienstadt.
Ihre Tante Melä aus Kombrathery, - pflegte im ebenfalls zu berichten.

Ein sehr warmes Verhältnis der Eltern bildete sich mit Frau
Scheltyein, - Kind u. 11, - einer außerordentlich lebenswürdiger Dame,
die mit Rat und Tat stets ihnen zur Seite stand. -
An unmittelbaren Verwandten waren hier - die Nichte Stefi Strauss,
(Deutsche), - Váci ut 46 b. - sowie die Familie der Kupine
Kamilla Haas (Brüder) - ~~Brüder~~, deren Schwiegersohn Weltwart Robert,
Budapest, - Dévai u. 14

Die Eltern erhielten durch Vermittlung der Tante Gede, - in der
Schweiz, - die Nachrichten aus Amstera, - und berichteten uns einst
hocherfreut, - über die erfolgte Heirat ihrer jüngeren Tochter. -
Sie hatten in Budapest auch verschiedene Wiener Freunde und
Bekanten - z. T. gleichfalls emigrierte Personen, - darunter eine
gewissen Dr. Wiesner, - oder Wiesner, - einen wahren Unglücksvogel,
der ihnen die vollständig unbegründete Angst einjagte, - sämtliche
Wohnungen sollten an einem Tag seitens der Polizei, - in Bering auf
Ausländer untersucht bzw. durchsucht werden, - und die Eltern
veranlasst, - in überstürzter Hast ihr altes Quartier zu verlassen. - Auf
einige Tage fanden sie Obdach in gastfreundlichen Heim der herrensüßten
Frau Scheltyein. - Das war etwa Mitte Febr. 1944. - Leider erfüllte sich
uns nachträglich von diesem unglücklichen Entschluss, - sonst hätten
wir es in jedem Preis verhindert, - zumal, es ziemlich schwer war,
damals, - geeignetes Unterkommen u. Wohnung zu finden. -
Provisorisch bot sich ihnen ein Quartier in der Kürzenberg utca,
bei einer gewissen Frau Hoffmann, - das sie auf meine Empfehlung

beragen. - Ledder war mit Frau Hoffmann, - ^{unglücklich und} eine hochgradig
nahe Person kein Auskommen möglich. - So riefte bei Papa
der allmähliche Entschluss, - den Bescheid der Tante Anna
Luis (Bauder) zu folgen - sich selbst bei der Polizei freiwillig
melden, - und sein Hiersein in einen legitimen Aufenthalt zu verwandeln.
Es war darin ein Beside notwendig, - der Bürgerschaft leidet - der
betreffende Emigrant werde dem Staat nicht zur Last fallen. - Auf die
Bitte des Papas, - übernahme ich die Verpflichtung, mich als Bürgen zu
stellen. -

Natürlich wurde viel für und wider diesen Entschluss gesprochen.
Mama wollte inwieweit nichts dergleichen mitzunehmen. - Die Bekanntschaft
immer, - in Falle einer Besetzung Ungarn durch Deutschland, - und die Gefahr
war ja nicht außer Acht zu lassen. - wären sie, als ehemalige deutsche
Inhaberin hiesiger Emigranten impetriert verloren. - Papa meinte dagegen,
sollte er den in ^{Ungarn} Falle an hiesiges Los, haben, - als Tausende von
keinen Glaubensgenossen, - dies würde sich gar nicht geringen, - dass er
z.B. Kissa, - ja was von dem Gedanken nicht abzuweichen. -
Machträglich für mich ich die Konsequenzen machen, - ihn nicht auf
Dringende abgeraten zu haben. - Doch es scheint - es war Besten wenig,
all den drohenden Gefahren in Calgerer glücklich in abkommen,
in der hier zu verdinglichen. -

So meldeten sich etwa zwei Tage vor der Überimpfung
Ungarns, - bei der betreffenden Behörde, - und würden zunächst in
Lina - von der Kultusgemeinde unterhaltenen Anhalt, - allerdings unter
polizeilichen Aufsicht - untergebracht. - Die Besetzung Ungarns, am 19
14. 1944 wirkte wie ein Donner, schlag. - Ein Verkehr mit ihnen, wurde
sehr erschwert, - hiesig. beinahe unmöglich, - hatte verschiedene Versuche.
Es gelang der Tante Anna Luis - sie öfters anfließen: Briefe, und
Lobesgaben würden ihnen jedoch zugesandt. - Meinen Brüdern glückte es
auch sie zu sprechen, - im Anfang Mai - vor selbst konnte sie
erst etwa Ende Mai wiedersehen und sprechen, - und glaube, - wohl
die Liebe in der Familie gewesen zu sein - der sie sah. - Später, hiesig.
seither - erhielt ich überhaupt keine briefliche Nachricht mehr. -

naturlich in Erkenntnis ihrer veräppelten Lage, - entwickelten sie
Anfangs ein außerordentlich hohe Priestertätigkeit. - Sie überhäufte
mich mit Aufträgen, ein Teil widersprechender Natur u. d. d. -
Sie übersandte mir gleich Anfang April ein Brilliant - etwa 0,6
Karat, - ich möchte es verwerfen, und der Gegenwart ihnen zurückgeben.
Dieser Edelstein wäre vor der Besetzung für Pango 10,000. - zu verkaufen
gewesen, - fand aber nach der Einbruch Hitlers - überhaupt keinen
Käufer. - Im Mai, - an Vorlage unserer letzten Begegnung, - verlangten
sie plötzlich, - ich möchte den Stein ihnen zurückgeben. - Das war mir
damals nicht mehr möglich, - zumal. - ich den Stein weiter gab, -
an einen arischen Freund, - zur Aufbewahrung. - Es waren damals
die strengsten Vorschriften betrefte Abgabe jüdischen Gold und
Wahgegenstände, - und hielt es keinesfalls ratsam, - den Stein bei mir
zu behalten; - übrigens haben sie keine himmelsternen Sorgen, - und waren
nach Aussage Pappas - mit mehr als 1000 Pango versehen. - Herr
Weltweit ließ ihnen einige Hundert Pango, - Frau Lieberstein sandte
ihnen etwa 200 Pango, - ich selbst stellte ihnen noch vorher
Pango 300. - zur Verfügung, und besetzte die materielle Unterhalt der Bürgerkriegsleitung.

Unser letztes Gespräch war natürlich schon voller Sorgen, belh.
die zu künft. - Ich versuchte sie zu trösten, - und ihnen Mund
zu sprechen, - meinte, - es bestehe wenig Wahrscheinlichkeit mit einer
geforderten Rücktransport nach Deutschland. - Die Marna war
sehr gefährlich. - sie versicherten mir, - Unbekampfen und Verpflegung
wäre zufrieden stellend. -

Keiner von uns ahnte die Greuelthaten, - die sich später
ereigneten. - Die jüdische Bevölkerung Ungarns aus der Provinz
wurde zu 88% - ausgerottet. - Ich verlor sämtliche Verwandten
die für von der Hauptstadt nach aufhielten. - Später gelangte
Lalen mit seiner Pfeilkreuzern, - unter deutscher Unterhütung aus
Rüden, - und den schändlichen Treiben seiner Henker bande fiel
etwa 25% des Judentums der Hauptstadt zum Opfer. - 2. Teil durch
gewalttätigen Tod - ein Teil durch allgemeine Abschwächung, andeckende
Marktheten in Getra, - Hunger u. d. d. - Ich selbst verlor 40-50 Freunde
Bekanntes, - die ermordet worden sind. -

Ich wünschte meinen Bruder verlieren - da bereits nach der Befreiung im Februar 1945 im Getra in Budapest starb, - in folge der Entbehrungen während der Belagerung wurde er derart geschwächt, dass er sich nicht mehr erholen konnte und an Herzschwäche - starb. Ich könnte auch Verhungern als Todesursache angeben. -

Meine Frau und ich - hielten uns mit fremden Papieren verborgen bei verschiedenen Freunden, - und es gelang uns, - mit heilem Geist davon zu kommen - desgl. die Familie meiner Schwester, - und die Kinder meines, - vor 15 Jahren gestorbenen, - älteren Bruders. -

Wir waren gerwungen in Juni 1944 wurde ich schon eingerichtete Wohnung, - wo ich seit über 40 Jahren, seit meiner Jugendzeit hauste, - wo jedes Wirtel an meine Eltern erinnerte, - zu verlassen. In den letzten Tagen der Belagerung v. Budapest brannte das Haus, - das mit meiner Jugend Erinnerungen derart verknüpft war, -

verbrannt haben total ab - und die ganze Wohnungs einrichtung Möbel - Klavier, Teppiche, Nolen, Bücher, Kleider, Wäsche, Bettzeug, Handarbeiten, Porzellan, - und Gemälde, - und die Tausend Kleinigkeiten die eine 4-5 Zimmerige Wohnung ausmachten, - und den heimlichen Besitz verließen - alle diese Andenken und Familienbriefe an

Wegrossvaterzeit - das ganze Bureau mit sämtlichen Aufzeichnungen meiner 100 jährigen Halbpapa - ~~tot~~ wurde insgesamt eine Beute der Flammen - Wir verloren ab unser Hab und Gut, - und blieb mir das nackte Leben. -

Wann wir an die schwere Trauer, - und die schrecklichen Familienverluste unserer Freunde denken, - so müssen wir uns noch glückselig schätzen, - dass wir - mit meiner Frau heil und gesund die Schrecknisse überlebt haben. -

Die arme Tante Mela samt Familie fiel gleichfalls der Schrecken zum Opfer. - Dessen Stiefbrüder und Nann - ist mit einer der Brüder von Stiefi am Leben, - der fern im Arbeitslager war, - und nicht deportiert werden konnte. -

Tante Lyne Liss ist gleichfalls erhalten. - Ihr Mann ist ungesund.

Familie der Tante Kaputla Haas (Witweib) sowie Frau Lebedyjn
sind ebenfalls wohl erhalten. - Onkel Karbel wohnt jetzt in
Wien, - Albersheim - Seegarre No. 9, - doch hat er von seiner
Tochter keine Nachricht.

Der Stein, - der mir durch ihre lieben Eltern zugesandt wurde,
bleibt in der schweren Zeit, - bei meinem Freund - glücklich auf be
wahrt, - und steht zu Ihrer Verfügung. - Die Violine des Pajonas,
die in meiner Wohnung bleibt, - brannete dort mit der übrigen
Einpöcklung ab.

Frau Lebedyjn hat die ihr zur Verwahrung gegebenen Gegenstände
auf Wunsch der Eltern Ihnen zugesandt, - und wie mir gelien
mitgeteilt wurde, - dürfte bei ihr kaum etwas Wertvolles
Vorhanden sein. -

^{ankommt}
Ich sende Ihnen auch den an mich gerichteten Brief der lieben
Mama, - den das Oktavblatt beigefügt wurde, etwa aus der Zeit
1. April 1944.

Mein mir sehr meinern traurigen Bericht abschliessend. -
Seit einigen Wochen ist der Paketversand nach Amerika hergestellt, -
und ich hoffe, - mein Brief, - mit der so schicksalsschweren
Nachricht wird Ihnen, - ohne Störung, - zu kommen. -

Budapest liegt im Trümmerhaufen, - das Land, - Fabrikanlagen
sind verwüstet. - Eisenbahnverkehr, allgemeine Lichtheit - Versorgung
mit Lebensmitteln - lässt nach Kolossal viel zu wünschen übrig. -
Als Agrarland haben wir Hunger zu leiden. - Zucker ist über
ganz immer schwundlos. - Finanzen steht es trostlos. -

Immerhin hoffen wir, - das ein Aufheben bald, möglich wird.
Sie waren mich für die langwierigen Schilderungen meines Berichtes
gefällt. entschuldigen. - Es ist schwer, - Worte des Trostes zu finden, - an
lässlich dieser schweren Prüfung, - doch muss ich betonen - meine Frau
und ich, - sowie alle diejenigen, - die Gelegenheit haben ihre lieben Eltern hier
kennen zu lernen, - empfinden alle den tiefsten und anprüfendsten
Schmerz über den so heissen Verlust, - und über ihr tragisches Geschick.

2. Beilagen

Mit vielen Grüßen und dem Ausdruck
inprüfendster Teilnahme
Edmund Kramberger u. Frau